

Der umstrittene vierte Sitz im Siebnergremium Bundesrat

Warum die bevorstehende Bundesratswahl einer Richtungswahl gleichkommt

Von Michael Hermann*

Im siebenköpfigen Bundesrat spielt es eine Rolle, ob künftig neben SP und SVP zwei FDP- oder zwei CVP-Vertreter mitregieren. Mit der Abwahl von Ruth Metzler gewann nicht die SVP, sondern vorab die FDP an Gewicht in der Regierung – daran änderte die Wahl von Eveline Widmer-Schlumpf nichts. Rückgängig gemacht würde der Richtungsentscheid von 2003 aber durch eine Wahl Schwallers, wie der Autor dieses Beitrags darlegt.

In der Bevölkerung schlägt die bevorstehende Bundesratswahl laut Meinungsumfragen keine allzu grossen Wellen. Statt Positionen und Parteiprogramme steht für viele Bürger dieses Mal die Persönlichkeit der Kandidaten im Vordergrund. Diese Wahrnehmung ist nachvollziehbar, wenn man die politische Nähe von FDP und CVP zum Massstab nimmt. Entscheidend für die politische Wirkung einer Wahl ist jedoch nicht nur das Profil der Kandidierenden und ihrer Parteien (vgl. Kästen), sondern auch die Frage, wie sich diese Wahl auf die Mehrheitsverhältnisse auswirkt. Nimmt man dieses Kriterium zum Massstab, so ist die Entscheidung von nächstem Mittwoch die bedeutendste Richtungswahl seit dem Duell Ruth Metzler gegen Christoph Blocher von 2003. Es ist eine Richtungswahl, weil es um den wichtigen vierten Sitz in der Regierung geht, der bei umstrittenen Vorlagen den Ausschlag gibt und der damit, rein statistisch gesehen, seinen Inhaber zur mächtigsten Figur im Bundesratsszimmer macht.

Keine Mitte-Links-Regierung

Vom Parlament wissen wir, dass der Ausgang von Abstimmungen meist nur dann offen und umkämpft ist, wenn eine SP-CVP-Allianz einem SVP-FDP-Bündnis gegenübersteht. Im Bundesrat ist bei der entsprechenden Konstellation seit der Abwahl von Ruth Metzler die rechte Seite klar im Vorteil. Dies würde sich ändern, wenn die Allianz von SP und CVP ihren Sitzanteil im Bundesrat nächste Woche von 43 auf 57 Prozent bzw. von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{2}{3}$ erhöhen könnte. Es ist dies eine Verschiebung in einem Ausmass, das im parlamentarischen Kontext fraglos mit dem Begriff Erdbeben beschrieben würde.

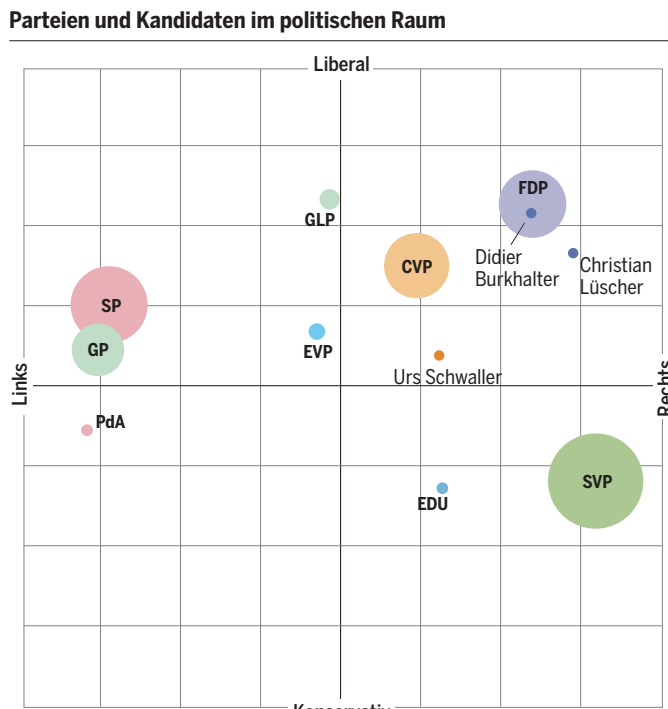
Sachpolitisch ist der Kampf zwischen FDP und CVP um den Mehrheitsmacher-Sitz der maximale Richtungsentscheid, der die Schweizer Politik gegenwärtig zu bieten hat, denn eine Mehrheit links der CVP oder rechts der FDP ist nicht in Sicht. Ein Entscheid für einen grundlegenden Kurswechsel in der Politik lässt sich daraus jedoch nicht ableiten. Zur politischen Einordnung hilft auch hier der Blick ins Parlament: Bei fast 45 Prozent der Abstimmungen im Nationalrat stimmt der Bürgerblock – inklusive CVP – geschlossen gegen die rot-grüne Minderheit. Die Konstellation SP/CVP gegen SVP/FDP besteht dagegen nur bei 12 Prozent der kontroversen Vorlagen. Der Bürgerblock ist noch heute eine politische Realität, und die FDP ist der CVP sachpolitisch wesentlich näher als die SP.

Es ist wahrscheinlich, dass ein von der Ratslinken mitgewählter CVP-Bundesrat etwas mehr Rücksicht auf die Befindlichkeit von SP und Grünen nimmt als ein von der SVP unterstützter FDP-Kandidat. Die ideologischen Gemeinsamkeiten sind jedoch zu schwach, um wirklich eine tragfähige Koalition zu formen. Dies hat sich bereits nach der Abwahl von Christoph Blocher gezeigt: Die Allianz, die dort spielte, liess sich nicht in den Sessions-Alltag übertragen. Noch nie in den letzten 14 Jahren war die Übereinstimmung bei Abstimmungen zwischen SP und CVP so gering wie in den letzten beiden Jahren.

Ohne SVP fehlen die Emotionen

Die relative mediale und öffentliche Gelassenheit, mit der der bevorstehenden Bundesratswahl begegnet wird, steht im auffälligen Kontrast zu den beiden letzten Wahlen mit SVP-Beteiligung. Diese setzten wesentlich mehr Emotionen frei, obwohl im Grunde genommen sachpolitisch weniger auf dem Spiel stand. Eine linientreue SVP-Politik ist im Bundesrat weder mehrheitsfähig noch durchsetzbar (genauso wenig wie eine linientreue SP-Politik). So hat sich mit dem Wechsel vom verschmähten Samuel Schmid zum waschechten SVP-Bundesrat Ueli Maurer an den Mehrheitsverhältnissen in der Exekutive kaum

* Der Autor leitet die Forschungsstelle «sotomo» am Geographischen Institut der Universität Zürich.



Die politische Landkarte zeigt die Position der drei Kandidaten im Parlament. Da im Ständerat nicht namentlich abgestimmt wird, wurden Burkhalter und Schwallers auf Basis ihrer Smartvote-Aussagen positioniert.

Quelle: smartvote / sotomo

NZZ/mfe.

etwas geändert, und sogar in seinem eigenen Departement sind Maurer die Hände gebunden – zum Beispiel dann, wenn der Gesamtbundesrat eine Reduktion des Truppenbestands beschliesst. Paradoxerweise liegt Maurers Gestaltungsmacht eher im Bereich seiner Persönlichkeit (die der Verteidigungsminister klug einzusetzen weiss) als

bei parteipolitischen Fragen. Letztere standen bei seiner Wahl im Zentrum, doch im Bundesrat lassen sich sie sich nicht ohne weiteres umsetzen.

Politiker links der CVP und rechts der FDP können mangels eigener Mehrheiten die Politik nur dann in ihrem Sinn umgestalten, wenn es ihnen gelingt, das Meinungsklima insgesamt zu beeinflussen. Meister in diesem Fach ist (oder war zumindest) Christoph Blocher, der über zwei Jahrzehnte dem politischen Diskurs in diesem Land seinen Stempel aufzudrücken vermochte. Gleichwohl war seine Wahl in den Bundesrat vor allem deshalb für das politische Gefüge bedeutsam, weil mit der Abwahl von Frau Metzler der Mehrheitsmacher-Sitz von der CVP zur FDP wechselte. Analysiert man die Stellungnahmen des Bundesrats zu parlamentarischen Vorstössen, zeigt sich, dass seit 2003 wesentlich mehr Vorstösse aus den Reihen der FDP und weniger Vorstösse vonseiten der CVP vom Bundesrat unterstützt wurden; die Zustimmung zu Anliegen der SVP dagegen nahm nicht wesentlich zu. Die FDP-

Dominanz im Bundesrat wurde durch die emotionsgeladene Abwahl Blochers und die Kür der weniger polarisierenden, aber gleichwohl solide rechtsbürgerlich politisierenden Eveline Widmer-Schlumpf nicht aufgehoben. Die allfällige Wahl von Urs Schwallers würde die Richtungswahl von 2003 aber tatsächlich rückgängig machen.

Drei Nominierte aus zwei Parteien: das politische Profil der Bundesratskandidaten



MARCUS GYGER
Didier Burkhalter



KEVSTONE
Christian Lüscher



KEVSTONE
Urs Schwallers

Auch wenn die drei offiziellen Bundesratskandidaten alle durchaus zum bürgerlichen Spektrum gehören, unterscheiden sie sich deutlich in ihrem politischen Profil. Die wichtigen Unterschiede und Übereinstimmungen zeigen sich im Smartvote-Spinnenprofil, das anlässlich der Wahlen 2007 erstellt wurde.

Burkhalter: eingemittelt

Didier Burkhalter verkörpert mit seinen politischen Positionen den Mainstream der Fraktion der FDP-Liberalen. Im Vergleich zu den meisten seiner lateinischen FDP-Kollegen, die im linken Spektrum der Fraktion angesiedelt sind, steht er damit jedoch eher rechts. Wie der Smartvote-Fragebogen zeigt, schreckt Burkhalter aber vor dezidiert wirtschaftsliberalen Positionen zurück: Weder unterstützt er das Rentenalter 67 noch die Kürzung der Bezugsdauer von Arbeitslosengeldern. Burkhalter erhebt Steuersenkungen zwar zur Priorität, nennt aber keinen Ausgabenbereich, in dem er Kürzungen vornehmen will.

Lüscher: der rechte Romand

Christian Lüscher gehört zum rechten Flügel der FDP-Liberalen: Gemäss Stimmverhalten im Parlament ist kein Romand seiner Fraktion weiter rechts positioniert. Lüscher, welcher der Liberalen Partei entstammt, politisiert auf der Linie des Zürcher Wirtschaftsfreisinns – im Nationalrat stehen ihm Markus Hutter und Doris Fiala

politisch am nächsten. Der Genfer ist gemäss seinen Smartvote-Aussagen nicht nur für das Rentenalter 67 und für ein Finanzreferendum, sondern auch für Ausgabenkürzungen beim öffentlichen Verkehr und bei der Invalidenversicherung zu haben.

Schwallers: wertkonservativ

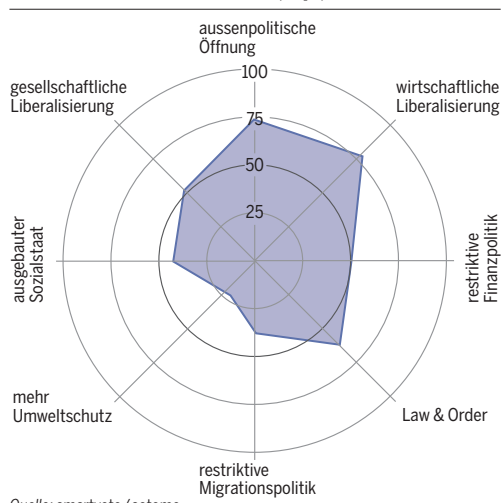
Urs Schwallers ist als CVP-Vertreter im Bereich Wirtschaft, Soziales und Finanzen deutlich links der beiden Kandidaten der FDP positioniert, auch wenn er innerhalb der CVP – wie viele seiner Parteikollegen im Ständerat – dem bürgerlichen Flügel angehört. Anders als seine Konkurrenten unterstützt Schwallers einen Mindestlohn ebenso wie den bedingungslosen Erhalt der direkten Bundessteuer. Dagegen lehnt er im Gegensatz zu den beiden FDP-Kandidaten die Veräusserung der Aktienmehrheit des Bundes bei der Swisscom ab. Bei klassischen Verteilungskonflikten steht der CVP-Kandidat der Ratslinken deutlich näher als die beiden freisinnig-liberalen Anwärter. In gesellschaftspolitischen Fragen fallen dagegen Schwallers konservative Züge auf: Er lehnt die aktive Sterbehilfe ebenso ab wie den Wechsel zur Individualbesteuerung oder die Verbannung der Dienstwaffe ins Zeughaus. Bei diesen Themen stimmen die beiden urbanen FDP-Liberalen – und insbesondere Burkhalter – zumindest teilweise mit den städtisch geprägten Sozialdemokraten überein.

Der unterschiedliche sprachregionale Hintergrund der beiden Topfavoriten Burkhalter und Schwallers zeigt sich etwa beim Thema Ausländer- und Migrationspolitik. Der republikanisch geprägte Neuenburger Burkhalter kann sich für das Ausländerstimmrecht erwärmen und stellt sich gegen Einbürgerungen durch Volksentscheide, während der Deutschfreiburger Schwallers hier der konservativeren Tradition der Deutschschweiz folgt.

Verteilungskonflikte

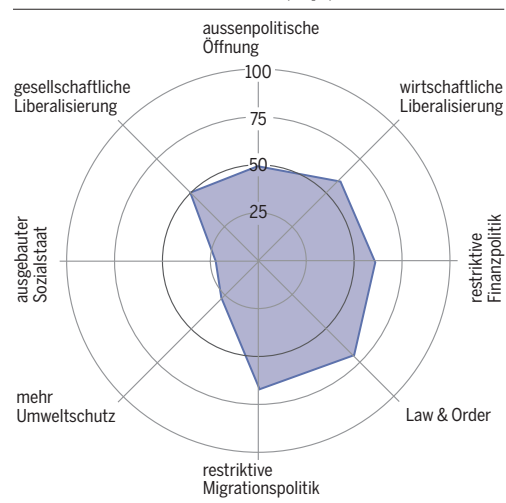
In den 1990er Jahren, als das Thema der gesellschaftlichen und politischen Öffnung der Schweiz in der Agenda der Sozialdemokraten zuoberst stand, war es die kulturelle und lebensweltliche Nähe zur FDP, die sich ebenfalls der Modernität verschrieben hatte, die zu einer gewissen Annäherung der beiden Parteien führte, was etwa im Begriff der «Koalition der Vernunft» mündete. Seit im neuen Jahrzehnt wieder vermehrt die klassischen Regulierungs- und Verteilungsthemen den Gang der Politik bestimmen, haben sich die Verhältnisse geändert, und die CVP wird als häufigere Verbündete der Linken gesehen. Aber auch die konservative Ausrichtung Schwallers hinsichtlich seiner Skepsis gegenüber den wirtschaftlichen Liberalisierungen führt ihn näher zur Linken heran. Beim Europa-Thema, das von links und rechts nach wie vor gerne zur Gretchenfrage hochstilisiert wird, präsentieren sich indes alle drei Kandidaten als solide «Bilateralisten».

Profil von Didier Burkhalter (fdp.)



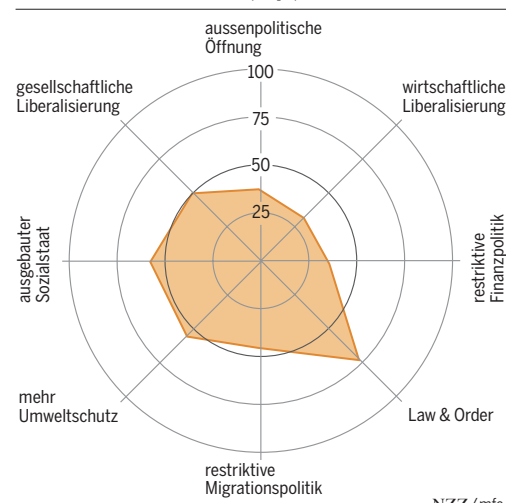
Quelle: smartvote / sotomo

Profil von Christian Lüscher (fdp.)



NZZ/mfe.

Profil von Urs Schwallers (cvp.)



NZZ/mfe.

Anzeige

B2B Sales
starcom.ch